St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang $2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, $2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

w'sten † Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada. Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'sten † Bischofs Pascal von Prince Albert und des hoch-

18. Jahrgang, No. 52. Münster, Sask., Donnerstag den 9. Februar 1922. Fortlaufende No. 936.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance.
$2.50 to the United States and abroad
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Se. Heiligkeit Pius XI. der neuerwählte Papst.

Kardinal Achille Ratti, Erzbischof von Mailand, Italien, wurde am Montag den 6. Februar von den im Konklave versammelten Kardinälen zum neuen Papste erwählt. Tausende von Menschen hatten sich seit Beginn des Konklave am Donnerstag auf dem St. Peters Platze in Rom versammelt und schauten gespannten Auges auf den kleinen Kamin, der sich über dem Dache der Sixtinischen Kapelle erhebt und dessen Rauch den Außenstehenden anzeigte, ob die Wahl erfolgreich ausfiel oder ob ein weiterer Wahlgang notwendig war. Verlief die Wahl resultatlos, d. h. erhielt keiner der Kardinäle eine Zweidrittel-Mehrheit der Stimmen, so wurde der Mißerfolg des Wahlganges durch schwarzen Rauch aus dem besagten Kamine angekündigt. Endlich am 6. Febr. um 11.33 Uhr vormittags zeigte ein weißes Rauchwölkchen an, daß die Wahl von Erfolg gekrönt ward. Sogleich erscholl ein tausendstimmiger Freudenruf unter den Menschenmassen und verbreitete sich über die Stadt.

Sobald Kardinal Ratti die erforderliche Stimmenzahl erhalten hatte, erhob sich Kardinal Vannutelli und näherte sich in Begleitung der Kardinäle Logue und Bisleti dem Neuerkorenen und stellte an ihn die Frage, ob er die Wahl annehme. Der neuerwählte Papst erwiderte: „Da es der Wille Gottes ist, so muß ich gehorchen." — Hierauf wurden die Traghimmel aller Kardinäle herabgelassen bis auf den des neuen Papstes. Auf die Frage, welchen Namen er sich beizulegen wünsche, gab der neue Papst zur Antwort: Pius XI. Sodann wurde er mit den päpstlichen Gewändern bekleidet und die Kardinäle traten der Reihe nach vor ihn hin, küßten seinen Fuß und den Fischerring an seiner Hand, worauf sie von dem neuen Papste umarmt wurden und zum erstenmal von seiner Hand den Apostolischen Segen erhielten. Kardinal Bisleti trat dann auf die Veranda und verkündete dem tausendköpfigen Volke am St. Peters Platze: „Ich verkünde euch zu eurer großen Freude die Wahl eines Papstes." Bald darauf erschien der neue Papst selbst, umgeben von den Kardinälen, und erteilte dem versammelten Volke den Apostolischen Segen.

Der amerikanische Kardinal O'Connell kam zu spät zur Papstwahl. Er traf soeben beim Vatikan ein, als Papst Pius dem Volke seinen ersten Apostolischen Segen erteilte.

Die Krönung des Hl. Vaters erfolgt nächsten Sonntag, den 12. Febr. Kardinal Gasparri ist auch fernerhin der päpstliche Staatssekretär. Italien ist hocherfreut über die Wahl des neuen Papstes und allenthalben wird das neue sichtbare Oberhaupt der Kirche als ein Mann der Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und des feinen Taktes gepriesen. Er spricht viele Sprachen, darunter auch geläufig englisch. Die Herbeiführung allgemeinen Friedens in der Welt wird die Lebensaufgabe des neuen Papstes sein, wie er sich nach Aussage Prinz Chigi's geäußert haben soll. Papst Pius XI. wird die von Papst Benedikt XV. eingeleiteten Friedensbestrebungen mit allem Nachdrucke weiter auszubreiten suchen und trachten, auch zwischen Kirche und Staat die besten Beziehungen anzubahnen.

Der neue Vater der Christenheit, Papst Pius XI., wurde geboren zu Desio, Diözese Mailand, am 31. März 1857. Er machte seine theologischen Studien zu Rom im Lombard Kolleg, dann an der Gregorianischen Universität, und wurde im Jahre 1879 zum Priester geweiht. Da seine Erfolge an der Universität ihn in ein sehr günstiges Licht stellten, wurde er als Professor an das St. Peters Seminar zu Mailand berufen. Von 1887 ab wirkte er an der Ambrosianischen Bibliothek daselbst, deren Präfekt er späterhin wurde. Pius X., der Msgr. Ratti persönlich kannte und sein Wissen hochschätzte, ernannte ihn am 6. März 1907 zu seinem Hausprälaten und berief ihn im Jahre 1911 nach Rom, um ihn zum Gehilfen des hochw. P. Ehrle, Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, zu ernennen, dessen Nachfolger er im Jahre 1914 wurde. Am 28. Okt. 1914 ernannte ihn Benedikt XV. zum Apostolischen Protonotarius supernumerarius.

Es ist allgemein bekannt, wie der gelehrte Prälat sich als ausgezeichneter Diplomat bewährte. Von Benedikt XV. in 1918 beauftragt, an Ort und Stelle den genauen Zustand der Kirche in Polen zu beobachten, sah Msgr. Ratti seine Mission mit Erfolg gekrönt durch die Restauration des polnischen Episkopats, des Zustandekommens offizieller Beziehungen zwischen Rom und Warschau. Der Papst, eingedenk der großen Verdienste Msgr. Rattis, berief ihn zur Inaugurierung der neuen Nuntiatur in Polen, und Msgr. Ratti legte am 19. Juli 1919 dem polnischen Präsidenten Pilsudski seine Beglaubigungsschreiben vor. In der Zwischenzeit ward er (am 3. Juli 1919) zum Titular-Erzbischof von Lepante ernannt und am 28. Oktober von Msgr. Kakowski in der Kathedrale von Warschau konsekriert. Im Konsistorium vom 13. Juni 1921 wurde er auf den erzbischöflichen Sitz von Mailand berufen und zur gleichen Zeit zum Kardinal kreiert.

Möge der liebe Gott seine Hand schützend über unseren neuen Papst halten, auf daß er Großes für die Kirche leisten möge! „Der Herr erhalte und belebe ihn; er mache ihn selig auf Erden, und übergebe ihn nicht in die Hände seiner Feinde."

Vom Ausland.

Berlin. Die deutsche Note an die Entschädigungskommission ist eine Antwort auf die verlangte Aufklärung, weshalb Deutschland außerstande sei, seinen Verpflichtungen für Januar und Februar nachzukommen. Die Note ersucht darum, daß Deutschland von allen Barzahlungen im Jahre 1922 entbunden wird, ferner um eine allgemeine Herabsetzung von Geldzahlungen und um eine Erhöhung der Warenzahlungen. Die Note empfiehlt Maßnahmen der Alliierten, um Deutschlands inländischen und ausländischen Kredit wiederherzustellen und hierdurch die Flüssigmachung einer großen internationalen Entschädigungsanleihe zu erleichtern. Es wird angekündigt, daß Deutschland eine von der Zwangsanleihe unabhängige inländische Anleihe im Jahre 1923 erheben wird um die laufende Schuld zu ermäßigen. Deutschland wiederholt seine Bereitwilligkeit, mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln beim Wiederaufbau der verwüsteten Gegenden mitzuwirken. Die Note weißt darauf hin, daß die Wiederherstellung des Vertrauens der Welt in Deutschlands Kredit von der vollständigen Tilgung seiner Entschädigungslasten abhängt. Die alliierte Entschädigungskommission hatte 720,000,000 Goldmark in Bar und 1,450,000,000 Goldmark in Waren verlangt.

— Wie von maßgebender Seite verlautete, werden die Kosten des Lebensunterhalts in Deutschland noch 75 Prozent höher werden, unter dem Steuerprogramm, das die Regierung den Alliierten in einer Note mitgeteilt hat. Die Regierungssubsidien in der Höhe von 21 Milliarden Mark, die gewährt wurden, damit die Nahrungsmittelpreise heruntergehalten würden, sind aus dem Budget gestrichen worden, und die direkten und indirekten Steuern, nebst der Zwangsanleihe von 40 Milliarden Mark (Papier) müssen die Preise in die Höhe treiben. Es wird prophezeit, daß das Kabinett Wirth durch das Bemühen, Frankreichs Hunger zu stillen, die größten Schwierigkeiten für sich im Lande heraufbeschwört. Die neuen Steuern werden das deutsche Volk zum höchstbesteuerten in der Welt machen.

— Die offizielle Sowjetpresse in Petrograd und Moskau erklärt auf die Vorschläge der französischen Presse, daß Rußland den Vertrag von Versailles annehme, um Anspruch auf die Kriegsentschädigung von Deutschland erheben zu können die Rußland im Vertrage von Versailles zugestanden worden ist, wenn es sich den Alliierten wieder anschließt, daß Sowjetrußland niemals Entschädigung von Deutschland verlangen werde. Das Amtsblatt der Sowjetregierung in Moskau, „Prawda", schreibt: „Sowjetrußland wird niemals aus Artikel 116 Vorteil ziehen. Rußland würde dadurch nur in schlechten Leumund beim deutschen Proletariat kommen, und unser moralisches Ansehen würde einen schweren Schlag erleiden."

— Walter Rathenau, der Deutschland bei verschiedenen wirtschaftlichen Konferenzen mit den Alliierten vertreten hat, wurde zum Auslandminister ernannt. Bisher bekleidete Kanzler Wirth diesen Posten. Rathenau spielte seit einer Reihe von Jahren in deutschen Regierungsangelegenheiten eine hervorragende Rolle und war namentlich seit der Bildung des Ministeriums Wirth im Mai 1921 tätig. Er war früher Minister für Wiederaufbau in dem Kabinett. Als das Ministerium vorigen Oktober umgebildet wurde, fiel die Stellung des Ministers für Wiederaufbauweg. Seitdem gehörte Dr. Rathenau nicht zum Ministerium, obwohl er die Reichsregierung bei verschiedenen Missionen vertrat. Zu seinen bemerkenswertesten Vollbringungen gehört das Abkommen, welches er Anfang Oktober mit Louis Loucheur, damals französ. Minister der befreiten Gegenden, in Wiesbaden schloß.

— Der frühere Tauchbootführer Leutnant Dittmar ist aus der Strafanstalt in Naumburg entwichen. Er war am 16. Juli 1921 im Reichsgerichte in Leipzig schuldig befunden worden, Rettungsboote des torpedierten britischen Lazarettschiffes Llandovery Castle beschossen zu haben, und wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Münster, Westf. Nach amtlicher Feststellung sind an der hiesigen Universität in diesem Semester 2,718 Studierende, darunter 291 Frauen, immatrikuliert. Hierzu kommen noch 269 Gasthörer und 95 Gasthörerinnen, so daß die Zahl der zum Hören von Vorlesungen berechtigten 3,082 beträgt. Von den immatrikulierten Studierenden entfallen auf die einzelnen Fakultäten: Katholisch-Theologische 402 Männer, Evang.-Theologische 78 Männer, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultat 970 Männer und 35 Frauen, Medizinisch-Propadeutische Abteilung 254 Männer und 24 Frauen sowie Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät 723 Männer und 232 Frauen.

Paderborn, Westf. Das Jahr 1922 bringt der Stadt Paderborn eine Säkular-Erinnerung, allerdings eine solche von der trübsten Färbung, wie sie — gottlob — in der heimischen Geschichte nur vereinzelt dasteht. Es war in den letzten Januartagen des Jahres 1622, also vor 300 Jahren, als der „tolle Christian" mit einer gar großen Menge von Soldaten zu Fuß und zu Roß, mit Buben, Huren und sonstigem Gesindel hier einrückte und eine ganze Woche lang die Stadt brandschatzte und plünderte, um am 6. Febr. mit den geraubten Schätzen und erpreßtem Gelde wieder abzuziehen. Noch zweimal stattete Christian i. J. 1622 der Stadt seinen räuberischen Besuch ab, und jedesmal nahm er schwere Beute mit. Diese furchtbaren Heimsuchungen bildeten gewissermaßen den Auftakt zu den unsäglichen Drangsalen und Schrecknissen, die die Paderstadt im 30jährigen Kriege zu erdulden hatte, in dessen Verlaufe sie 16mal vom Feinde belagert oder eingenommen wurde. Kein Wunder also, daß die ehemals so wohlhabend und blühende Stadt am Schlusse des verheerenden Krieges erbärmlich verwüstet und ihre stark zusammengeschmolzene Bürgerschaft gänzlich verarmt war. Und dieses Elend hob an mit dem Jahre 1622, das immerdar als ein Schreckensjahr in der Geschichte der Paderstadt verzeichnet bleiben wird.

Genf, Schweiz. Durch ganz Europa verstreut leben die Mitglieder des einst so stolzen Hapsburger Hauses alle in verhältnismäßig dürftigen Umständen, einige in Armut. Der vormalige Kaiser Karl und seine Gattin Zita, als „Gäste" der Alliierten nach Funchal, Madeira, gesandt, erhöhen ihre Bezüge durch den Verkauf von Familienschmuck. Die Schweizer Regierung gab den Erzherzogen Eugen und Ferdinand Erlaubnis zum Verbleib in Luzern. Eine Untersuchung ergab, daß sie mit Karls mißlungenem Anschlag auf Wiedererlangung des Throns in keiner Verbindung standen. Die Erzherzoge Max und Friedrich wohnen bei der Erzherzogin Josepha in Bayern. Albrecht lebt mit seiner Mutter Isabella in Budapest, Leopold Salvator in einer Villa bei Barcelona, Joseph Ferdinand und Heinrich Ferdinand haben sich in der kaiserlichen Jagdhütte in Salzburg niedergelassen und die Erzherzogin Maria Annunciata lebt allein im Schloß Valduz in Liechtenstein.

— In der Sitzung des Nationenligarats in Genf verlas der Vorsitzende Paul Hymans ein Telegramm, das dem belgischen Kardinal Mercier von der protestantischen Gemeinschaft und dem armenisch-katholischen Patriarchat in Konstantinopel zugegangen ist und mitteilte, die ganze christliche Bevölkerung Armeniens beabsichtige, das Land zu verlassen. In dem Telegramm wird dringend ersucht, Schiffe für den Transport von 120,000 Flüchtlingen zu beschaffen.

Stockholm, Schweden. Die schwedische Regierung hat den italienischen Premierminister Bonomi benachrichtigt, daß Schweden die Einladung zur Beteiligung an der Wirtschaftskonferenz in Genua annehme.

— Wie Fritjof Nansen von seiner Informationsreise berichtet, übersteigt das russische Hungerelend alle Befürchtungen. Tausende und Abertausende rafft der Tod unerbittlich dahin. Der Anblick der Hunderte von Kindern, deren Körper nur aus Haut und Knochen bestehen und die sich kaum aufrecht halten, sowie der verzweifelten Mütter die um Nahrung für die sterbenden Kinder flehen, läßt sich gar nicht beschreiben. Die Männer sind völlig teilnahmslos und sehen dumpf in die hoffnungslose Zukunft. Die ganze Bevölkerung wartet im Todeskampf auf die Hilfe Europas.

Rom. Eine Zeitungsdepesche meldet nach Rom, bei den Ruhestörungen in Kairo, bei denen nach anderen Berichten gegen zweihundert Personen gefallen, etliche tausend verwundet worden sein sollen, hätten die aufständigen Eingeborenen mehrere Stunden lang die Stadt kontrolliert.

Paris. Hier ist berichtet worden, daß die jüngste Tochter des Königs von Rumänien, Sleana, im Begriffe stehe, sich mit dem Kronprinzen Humbert von Italien zu verloben. Sie ist 17, und Prinz Humbert 19 Jahre alt. Wenn dieser Bericht auf Wahrheit beruht, wird das rumänische Königshaus bald mit allen andern Königshäusern Sudeuropas verwandt sein. Eine Tochter des Königs von Rumänien ist mit dem Kronprinzen von Griechenland verheiratet und eine andere hat sich kürzlich mit dem König von Jugoslawien verlobt. Kronprinz Carol von Rumänien hat eine Tochter des Königs Konstantin von Griechenland zur Frau. Ein zweiter rumänischer Königssohn, Prinz Nikolaus, soll im Begriffe stehen, sich mit einer Tochter des früheren Königs Ferdinand von Bulgarien zu verloben.

Dublin. Der Irische Freistaat ist amtlich von Persien anerkannt worden. Der hiesige persische Konsul Seropian sprach im Rathause vor und übermittelte Arthur Griffith und Michael Collins amtlich Grüße des Schahs von Persien und der persischen Regierung.

Moskau, Rußland. Nicolai Lenin, der Premierminister Sowjetrußlands, ist an die Spitze der russischen Abordnung für die Wirtschaftskonferenz in Genua gestellt worden.

— Bekanntlich haben die humanitätsbeflissenen Bolschewiki die Todesstrafe abgeschafft. Der Begriff einer Strafe, die Einrichtung von Anschuldigung, Richter, Verteidigung, Zeugen, Verurteilung, usw. ist erledigt. An ihre Stelle ist ein anderer Begriff getreten: „Beseitigung auf dem Wege proletarischer Diktatur", d. h. ohne Richter, ohne Beschuldigung, ohne Staatsanwalt, ohne Zeugen, ohne offizielle Verurteilung werden die „Feinde des Proletariats" im geheimen „beseitigt". Sie gehen namenlos zugrunde; ohne bekannte Märtyrer zu schaffen, wütet der blutigste Terror in den russischen Ländern. Nur Zahlen sind es, die reden. Und die Sowjetregierung ist zynisch genug, diese Zahlen öffentlich bekanntzugeben. Laut offiziellen Listen der Sowjetregierung sind während ihrer Herrschaft, d. h. vom 7. November 1917 an, auf ihren Befehl hingerichtet worden:

1.	Geistliche	1,215
	Bischöfe	28
2.	Professoren und Lehrer	6,775
3.	Aerzte und Assistenten	8,800
4.	Offiziere	54,650
5.	Soldaten	260,000
6.	Polizeioffiziere	10,500
7.	Gendarmen u. Schutzl.	48,500
8.	Gutsbesitzer	12,950
9.	Intellektuelle	355,250
10.	Arbeiter	192,350
11.	Bauern	815,000
	Zusammen	1,766,118

Diese Zahlen sprechen eine nachdenkliche Sprache, wenn man überlegt, daß der Geist und die Führer des Bolschewismus überall dieselben sind, wie in Rußland.

Sofia, Bulgarien. Premier Stambulisky zufolge ist keine Aussicht, daß der vormalige König Ferdinand nach Bulgarien zurückkommt. Sollte Ferdinand es wagen, seinen Fuß wieder auf bulgarischen Boden zu setzen, bemerkte der Minister, so würde sich das Volk gegen ihn als einen Verräter erheben und ihn entweder hängen oder in den Kerker werfen. Das amerikanische Volk sollte die häufigen Berichte von einer Rückkehr von Ferdinand nicht beachten. Wir haben für unsere Sünden völlige Buße getan und zu dieser Buße gehört die dauernde Verbannung von Ferdinand, der an den meisten unserer Sünden schuld ist. Der Premier sagte, das Volk sei mit Verachtung und Haß gegen seinen vormaligen Herrscher, den Vater des beliebten jungen Königs Boris, erfüllt.